Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 35

Artikel: Die Fabrikation von Blasinstrumenten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646288

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

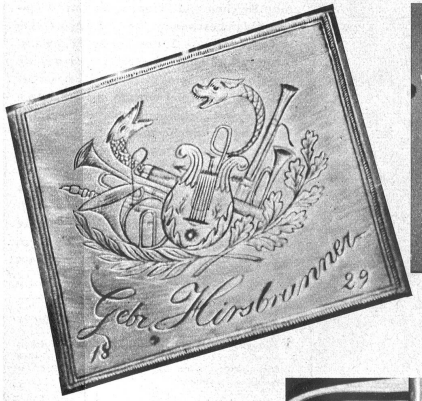
Das Heim der Instrumentenmacher von 1780 bis 1846 im Eichholz zu Sumiswald

Blechblasinstrumente wurden besonders in Grünen hergestellt (1847 bis 1900)

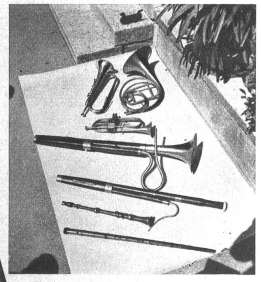
Die Fabrikation von Blasinstrumenten

Zu den Gründern der Sumiswalder Handwerker-Kranken- und Armenkasse (1820/21) gehörten auch die drei Brüder Hirsbrunner, Kunstdrechsler und Instrumentenmacher im Eichholz. Sie statteten mit ihren Instrumenten ganze „Feldmusiken" nach damaliger Ordonnanz aus. Ihre Waren gingen bis nach Genf und Chur, sogar nach dem Ausland. Schon frühere Generationen Hirsbrunner hatten hölzerne Musikinstrumente (Flöten, Klarinetten, Zinken, Fagotte) hergestellt und nun ging man auf dem Wege über das halb hölzerne, halb messingene Klapphorn zum Bau von Metallinstrumenten über, die Konstruktion rasch über den damaligen Stand der Technik heraushebend. Da geziemte es sich gewiss auch, dass man den Namen der Ersteller kunstvoll in die schönsten Instrumente eingravierte.

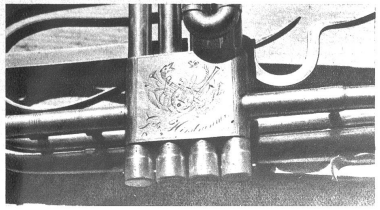
Im Jahre 1847 siedelte J. U. Hirsbrunner nach Grünen über und eröffnete dort die erste schweizerische Spezialwerkstätte für Blechblasinstrumente. Seine Tätigkeit ist nun schon von mehreren Generationen weitergeführt worden. Dank vorzüglicher Qualität hat sich das Unternehmen, trotz drückender Konkurrenz des Auslandes, nicht nur halten, sondern weiter entwickeln können. Seit zirka 1900 hat es seinen Sitz an der Dorfgasse in Sumiswald, in der frühern Uhrenfabrik. Friedrich Hirsbrunner, 1868 mit Marie Leuenberger, Tochter des Uhrenfabrikanten und Kunstmechanikers verheiratet, hatte nach dem tragischen Tode der beiden Leuenberger diese Gebäulichkeiten erworben.



Oben: Das Firmazeichen im Jahre 1829

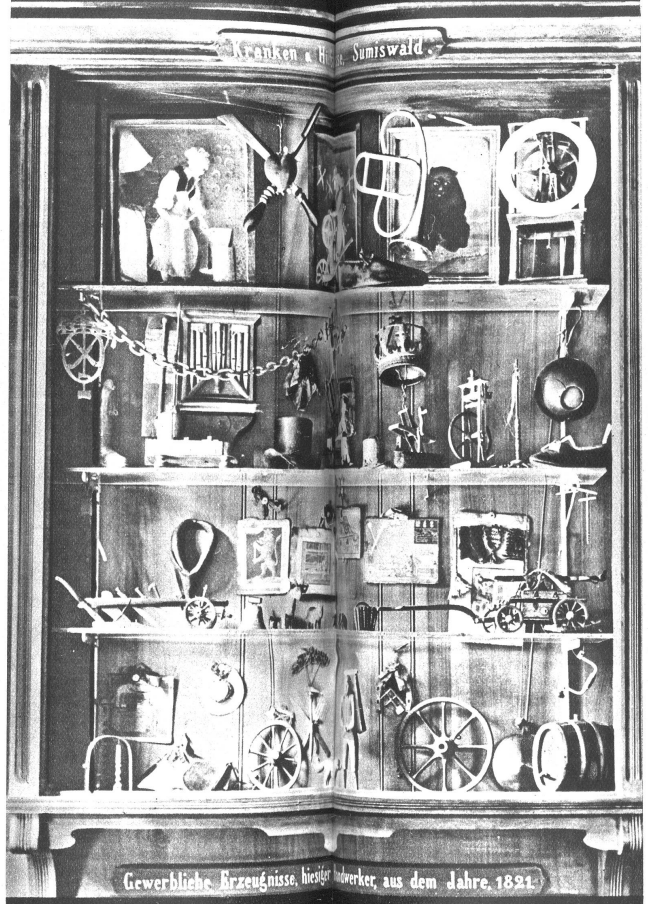


Verschiedene Blasinstrumente, wie sie von 1780 bis 1840 erstellt worden sind. Diese wurden damals zum grössten Teil aus Holz angefertigt



Rechts: Ein Instrument aus dem Jahre 1829, das den Namen des Herstellers, Hirsbrunner, eingraviert hat

Ueber 100 Jahre Instrumenten- und Uhrenfabrikation im Emmentaler Dorf

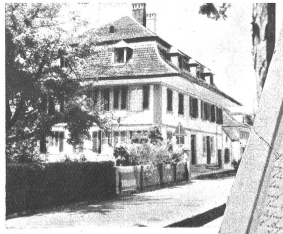


Gewerbliche Erzeugnisse, hiesiger Handwerker, aus dem Jahre 1821

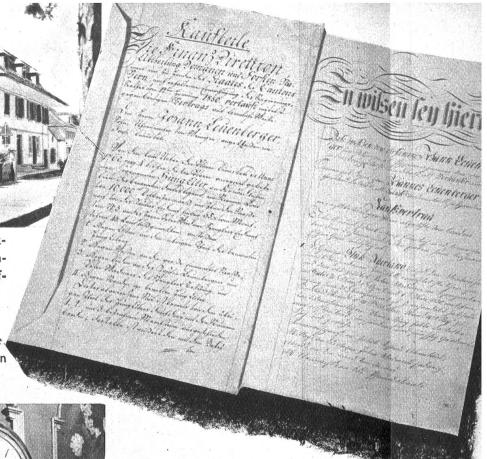
Anlässlich der (an anderer Stelle erwähnten) Gründung der Kranken- und Armenkasse für Handwerker 1820/21 veranstalteten die Sumiswalder Handwerker eine Ausstellung von allerhand Proben ihrer Kunstfertigkeit, meist Modellen in verkleinertem Massstabe. Ein belesener Dorfgenosse — wer war's? man weiss es nicht — schrieb dazu dichtend:

„Wie gross ist die Veränderung die Sumiswald erfahren,
Im Zuwachs der Bevölkerung, ist bald vier Hundert Jahren.
Wenn — wie lehret die Legende, von den Vätern uns erzählt —
Einst, nach grossem Sterben Ernst, in dem Jahre da man zählt
Vierzehn hundert vier und dreyßig, bei dem runden Tische, den
Man vor Jahren zweymal dreyßig aufbewahret noch gesehn,
Alles hier zusammen kommen, was von Männern jung und alt
Nur dem Tode war entronnen in der Gemeind Sumiswald;
Und die Zahl so klein gewesen, dass sie alle insgesamt
An besagtem Tisch gesessen, der allhier beym Bären stand.
Jetzt hingegen so gestiegen die Bevölkerzahl der Gemeind,
Dass jede Kunst wird betrieben, deren Sinnbild hier erscheint."

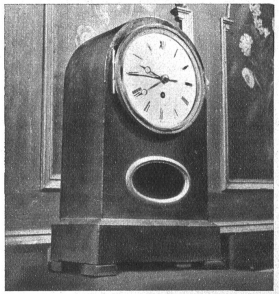
Noch heute kannst du in der Gaststube im „Bären", am runden Tische sitzend, den Schaukasten mit den Erzeugnissen des Gewerbefleisses von 1821 geziemend würdigen.



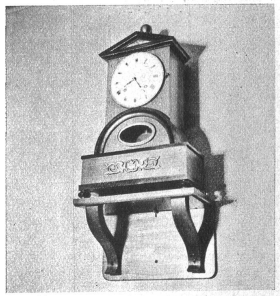
Die erste Uhrmacherwerkstatt wurde von Joh. Leuenberger 1820 an der Dorfgasse eröffnet



Rechts: Alte Kaufbriefe Leuenberger erwarb sein Bauland vom Staate



Das Lehrbubenabschluss-Prüfungsstück von Karl Leuenberger, der 3. Generation



Eine Vorgängerin der echten Sumiswalder Pendule

Unten; Diese echte, alte Sumiswalder Pendule wurde um das Jahr 1860 erstellt und ist mit einer Musikdose versehen

Sumiswalder Uhren

Woran es liegt, kann wohl niemand sagen... aber Tatsache ist es: der Sinn für allerhand mechanische, kniffliche Präzisionsarbeit lag zu Sumiswald seit alters gewissermassen „in der Luft"; es wäre davon dies und jenes zu erzählen. Der Mann, der den findigsten Kopf und die geschicktesten Hände für dergleichen hatte, war zwar von Haus aus kein Sumiswalder: Johann Leuenberger, um 1820 von Wynigen nach Sumiswald gekommen, verstorben 1842. Sein Sohn Johannes war der Schöpfer der echten Sumiswalder Pendule. Er kombinierte sie auch mit Musikdosen aus Ste-Croix oder ergänzte sie mit einem Kalenderwerk. Nebenher erbaute er allerlei klug ausgedachte Apparate, so eine Additionsmaschine; ein mechanisches Klavier führte er 1850 in Bern öffentlich vor. Seine Tochter Marie entwickelte sich zur Künstlerin in der Ausführung der Goldblumen-Verzierungen.

Im Jahre 1860 trat mit Carl Leuenberger die dritte Generation in das Geschäft ein. Durch Herstellung von Bahn- und Postuhren wurde das Geschäft weiter ausgebaut. Dagegen fiel leider die formschöne Sumiswalder Pendule nach und nach in Ungnade; der Zeitgeist verlangte Schwarzwälder Uhren und Regulatoren. Als im Jahre 1891 Vater und Sohn Leuenberger in der nämlichen Woche starben, war das blühende Unternehmen verwaist. Es lebte nur noch kümmerlich dahin, bis 1902 der Turmuhrenfabrikant J. G. Baer sich der Sache annahm. Mit unermüdlichem Fleisse brachte er den Betrieb wieder in die Höhe. Neben den im In- und Ausland geschätzten Turmuhren und Bureauuhren kam nun nach und nach, besonders in unsern Tagen, die formschöne Sumiswalder Pendule wieder zur verdienten Anerkennung. Wer solch ein Schmuckstück sein eigen nennen möchte, braucht heute nicht mehr Jagd auf Altertümer zu machen; denn im neuen Betrieb, der Uhrenfabrik W. Moser-Baer, werden wieder die weltbekannten Sumiswalder Pendulen getreu in der alten Originalform und in erstklassiger Qualität hergestellt. Daneben fabriziert das Haus elektrische Uhren- und Signalanlagen für Bahnhöfe, Fabriken, Schulhäuser und wertet hierbei die neuesten Errungenschaften der Elektrotechnik aus.

(Photos E. Thierstein)